

zum Allgebirge bald,  
und rechts ab mit Geschmetter  
zum fernen Odenwald.

Und weh den schönen Fluren,  
durch die sie zogen hin,  
wo auf die grausen Spuren  
die Menschensonne schien!  
Doch an des Berges Fuße  
das Dörrlein, sicher, lag:  
da schaute mit heitrem Gruße  
herein der junge Tag.

Den dichten Blumenlauben  
kein Blättlein war gekränkt;  
die Pfirschen hatte, die Trauben  
ein süßer Thau getränkt.  
Es wogten, froh, die Aehren;  
und, wie vom Regen die Flur,  
so glänzte von Freudezähren  
der Menschen Antlitz nur.

Da steht mit stillem Reide  
Heilbronn, die reiche Stadt,  
daß solche Wetterscheide  
das arme Dörrlein hat.  
Es muß sie wohl gelüsten:  
der Klang tönt gar so hold;  
worzu liegt in den Kisten  
das Silber und das Gold?

Des Schatzes Augen lauern  
mit tüchtischrothem Schein;  
sie bieten ihn den Bauern;  
er lacht aus offnem Schrein:  
sie sind bereit, zu legen  
ihr Gold den Weg entlang,  
sobald der Glocke Segen  
von ihrem Thurme klang.

Bald hat die schwachen Herzen  
der eitle Glanz bethört:  
»Es läßt sich ja verschmerzen,  
daß man sie nicht mehr hört.  
Was kann ein Erz, das blinde?  
Hell blickt des Goldes Strahl.  
Auch haben wir Berg' und Winde,  
die schützen unser Thal.« —

Und unter dumpfem Dröhnen  
die Glocke steigt vom Thurm;  
es tönt, wie banges Stöhnen,  
zerriß'ner Klang im Sturm.

Auf einen stolzen Wagen  
lädt sie das Stadtvolk auf;  
er kann die Wucht kaum tragen;  
oft stockt der Rosse Lauf.

Und wie sie langsam führten  
durch's Thal den Trauerzug;  
die Wind' und Wolken sich  
rührten,  
sich senkte der Vögel Flug.  
Und, brütend, lag die Hitze  
auf Feld und Wald ringsum;  
es leckten scheue Blitze  
den Boden, bleich und stumm.

Und als sie vor den Thoren  
abluden ihren Hort;  
da sprach in ihre Ohren  
der Donner ein zornig Wort.  
Und als man hob die Glocken  
mit Eile den Thurm hinan;  
sie kam hinauf, nicht trocken:  
zu träufeln es begann.

Jetzt ist es Zeit, zu läuten;  
der Thürmer faßt den Strang;  
doch weh', was will's bedeuten?  
Die Glocke giebt keinen Klang!  
Da draußen aber stürmet  
der Hagel, und zuckt der Blitz;  
und Wolf' auf Wolke thürmet  
des Himmels finst'rer Sitz.

Wie bang sie horchen Alle  
zum Glockenthurm empor;  
nicht tönt von anderm Schalle,  
denn schwerem Donner, das Ohr.  
Es winkt des Himmels Feuern  
das glühende Metall;  
und Häuser und volle Scheuern  
ergreift der Flamme Schwall.

Die Felder sind erschlagen;  
die Bäume sind zerschellt;  
von Beten und von Klagen  
erschallten Stadt und Feld:  
»Die Luft läßt nicht vom Sturme,  
der Himmel hängt voll Nacht,  
seit wir nach unserm Thurme  
den stummen Fluch gebracht!«  
So lösen sie mit Zittern  
die Glock' im hohen Haus;